

Rezensionen und Berichte

„Im Garten der polnischen Emigranten“. Artur Beckers Blick auf Kosmopolen

Artur Becker, *Kosmopolen. Auf der Suche nach einem europäischen Zuhause*. Essays, Frankfurt am Main: Weissbooks 2016, 448 S.

DOI: 10.19195/0435-5865.143.33

Der Dichter und Romanschriftsteller Artur Becker publiziert seit vielen Jahren unterschiedliche Essays und Feuilletons in der deutschsprachigen Presse. Bisher sind seine Beiträge u. a. in *Dialog. Deutsch-Polnisches Magazin*, *Frankfurter Rundschau*, *Die Zeit* oder *Rheinischer Merkur* erschienen. Die zerstreuten Artikel wurden 2016 vom Frankfurter Verlag Weissbooks in einem Band gesammelt und mit einem auf den ersten Blick unverständlichen Titel *Kosmopolen* versehen. Für Literaturkenner ist dieser Begriff aber kein Novum mehr, weil er auf den polnischen Schriftsteller und Emigranten Andrzej Bobkowski (1913–1961) und sein Werk zurückgeht.¹ In den 60er Jahren des 20. Jahrhunderts konzipierte Bobkowski die Idee eines weltoffenen Polen, der Polen als sein Heimatland nicht ablehnt und sich zugleich als Weltbürger fühlt. Artur Becker erweiterte dieses Konzept, indem er einen Kosmopolen für einen vielseitigen Europäer, einen Brückenbauer zwischen Polen und anderen Kulturen hält. Ein Kosmopole baut im Ausland eine neue Identität auf, aber er verstößt sein Heimatland nicht und seine Identität verleugnet er auch nicht, so Becker (S. 318). Nach Beckers Auffassung ist Kosmopolen eine Republik der frei denkenden Menschen. Es ist die Republik der Freiheit und Unsterblichkeit, ein Zufluchtsort, in dem sowohl verstorbene Personen wie Platon oder Czesław Miłosz als auch gegenwärtige Persönlichkeiten ihren Platz finden.

Die Lektüre der Beiträge Beckers lässt einige Leit motive entdecken, die in den meisten Essays konsequent thematisiert werden. Darunter kann man bestimmt die eigene Verortung des Autors und die Frage nach seiner Identität, seine Überlegungen zur Migration sowie die Suche nach der geistigen Heimat nennen. Der Autor äußert sich zu den gegenwärtigen politischen Problemen und übernimmt die Rolle des Kulturvermittlers zwischen Polen und Deutschland, indem er dem deutschen Leser die polnische Literatur näherbringt. Außerdem thematisiert er die europäische Literatur im Kontext seiner literarischen Arbeit.

Was die Verortung des Autors und seine Identitätssuche betrifft, rücken Beckers Heimatort Bartoszyce/Bartenstein, Ermland und Masuren entschieden in den Vordergrund. Diese Orte stehen für seinen topographischen Geburtsort und sie bilden seine geistige Heimat. Der Autor bringt nicht nur seinen kleinen Heimatort an der polnisch-russischen Grenze ins Gedächtnis, sondern auch zahlreiche masurische und ermländische Ortschaften wie Korsze, Zamęty oder Czerwonka, die er vor allem mit seiner Kindheit und Jugend

¹ Vgl. Bobkowski, Andrzej (1995): *Szkice piórkem*, Warszawa 1995.

assoziiert. Im Essay *Heimat, du süßes Wort...* nennt der Autor drei Faktoren, die ihn gebildet haben, in Verbindung mit seiner masurischen Heimat stehen und auf die er immer wieder zurückgreift und in seinen Werken thematisiert: Es ist die bezaubernde Schönheit der masurischen Landschaft, der Marxismus und Kommunismus sowie der katholische Glaube.

Als Teenager emigrierte Becker nach Deutschland. Die ersten Jahre in Deutschland, und insbesondere der Aufenthalt im Jugenddorf in Celle und der Besuch des Gymnasiums in Verden an der Aller werden im Essay *Der Sachsenhain an der Aller* beschrieben. Seine Absicht, ein polnischer Dichter zu werden, ist leider nicht in Erfüllung gegangen. Der Emigrant Artur Becker ist ein auf Deutsch schreibender Autor, der sich immer wieder mit seiner Emigration nach Deutschland auseinandersetzt. Becker verortet sich selbst folgendermaßen: Sein Herz gehört Polen, sein Intellekt Europa, und sein Körper der „Gaia, unserer gemeinsamen Mutter Erde“ (S. 28). Er beschreibt sich als „Zweimuttersprachler“, weil immer wieder zwei Herzen in seiner Brust schlagen und er in zwei „Zuhause[n]“ wohnt (S. 175). Der Dichter bekennt sich auch, zur ständigen Identitätssuche verdammt zu werden. Deshalb fragt er oft: „Wer bin ich also? Eine Eberesche, die am Ufer des Dadajsees, meines Kindheitssees, wächst? Ein faustgroßer Stein, der am Straßenrand liegt, irgendwo auf dem Wege von Lutry nach Bartoszyce, in meinem *Warmia* (Hervorhebung – AB), im Ermland? Ein Sauerkrautstein? Oder bin ich ein Pasant, der in der Fußgängerzone von Verden ein Geburtstagsgeschenk für seinen Sohn kauft?“ (S. 178).

Eine der relevantesten Emigrationserfahrungen ist bestimmt der Heimatverlust. Wenn die reale Heimat verloren geht, bemüht sich der von der Sehnsucht nach Ermland und Masuren erfasste Schriftsteller, den Geist seines Geburtsortes zu bewahren. Die Kopernikus-Straße in Bartoszyce, auf der der Dichter seine ersten Schritte machte, symbolisiert den Geist dieses Ortes. Im Essay *Heimat, du süßes Wort...* beschreibt Becker diese Straße, nach der er sich immer sehnte und nach der er vergeblich überall suchte: „Immer noch gehe ich in meinen Träumen und Geschichten in die Kopernikus-Straße, wo ich als Kind die ersten poetischen und weltlichen Schritte machte: beim Zuschauen, wie das Sauerkraut gemacht wird, wie gefeiert, wie geliebt, wie gestorben wird. Und diese Straße suchte ich später in Deutschland und auch in anderen Ländern, selbst in Amerika, auf einem anderen Kontinent, und ich fand sie jedes Mal dank meiner europäischen Herkunft [...]“ (S. 335). Mit dem eigenen Geburtsort verbindet sich die Verinnerlichung der Vergangenheit. Die Vergangenheit geht einerseits auf die Erinnerung an die eigene Familie, an die verstorbenen Familienmitglieder, deren Bilder vor Augen des Schriftstellers auch nach Jahren lebendig erscheinen. Andererseits verbindet sie sich mit der Suche nach einer geistigen Heimat und schlägt eine Brücke in die Gegenwart.

Es scheint, dass das Potenzial der geistigen Heimat des Autors ein sehr breites Ausmaß besitzt. Seine geistige Heimat wird zunächst auf Bartoszyce, Ermland und Masuren fokussiert, dann auf das kulturhistorische und literarische Erbe Polens ausgedehnt. *Last, but not least* nimmt auch die europäische Literatur ihren Platz in Beckers Überlegungen ein. Die Literaturliebhaber finden in diesem Band erstaunlich viele Textpassagen, die auf die polnische Literatur oder Werke der Weltliteratur direkt eingehen. Im Kontext des Konzepts von Kosmopolen müssen neben Andrzej Bobkowski auch Jerzy Giedroyc (1906–

2000)² und Stanisław Vincenz (1888–1971)³ herbeigerufen werden. Beckers großes Interesse gilt Czesław Miłosz, dessen Werk er nicht nur als eine Art Abrechnung mit den Ideologien des 20. Jahrhunderts begreift, sondern auch als Werkzeug im Kampf gegen den Tod betrachtet (S. 70). Becker beruft sich gerne auf einige Werke von Miłosz, und dem polnischen Nobelpreisträger widmet er u.a. das Essay *Die Totenbibliothek meiner Mutter*. Nicht zu vergessen sind zwei Freunde Beckers, die auch Schriftsteller sind: Dariusz Muszer (geb. 1959) und Krzysztof Niewrzęda (geb. 1964). Dariusz Muszers Roman *Gottes Homepage* (2007) und seiner Arbeit als Übersetzer widmet Becker zwei getrennte Kapitel.

Im Essay *Im Garten der modernen polnischen Literatur* breitet der Autor eine umfangreiche Palette der Namen von polnischen Schriftstellern aus, wodurch er dem deutschen Leser einen tieferen Blick in die Geschichte der polnischen Literatur gibt. Zuerst reflektiert Becker über die ältere Generation von Schriftstellern, die von Czesław Miłosz und Tadeusz Różewicz vertreten wird. Dann weist er auf die Werke von Andrzej Stasiuk, Olga Tokarczuk, Wojciech Kuczok und Dorota Masłowska hin. „Die Parade der neuen Namen von der Weichsel nimmt kein Ende“ (S. 213), offenbart Becker und empfiehlt noch die Lektüre der Dichtung von Tomasz Różycki und Eugeniusz Tkacyszyn-Dycki. Um die literarische Thematik in Beckers Band abzurunden, soll man nicht vergessen, dass Becker gerne die europäische Literatur hinzuzieht und seine Lektüre der russischen Dichter und Philosophen wie Fiodor Dostojewski und Nikołaј Bierdajajew erwähnt. Zum Kreis der von Becker empfohlenen Dichter und Schriftsteller gehören u.a. auch T.S. Eliot, Arthur Rimbaud oder Günter Grass.

Das Emigrantenleben setzt ständige Bewegung und Mobilität voraus. In den Essays Beckers lassen sich mindestens zwei Dimensionen dieses Phänomens erblicken. Erstens kann man den Beiträgen Beckers entnehmen, dass sich seine Welt zwar topographisch zwischen Bartoszyce in Polen und Verden an der Aller in Deutschland ausbreitet, aber die Wege des Schriftstellers auch in andere Richtungen führen. Der von Krakau faszinierte Dichter verfasste dort den Gedichtband *Dame mit dem Hermelin* (2000), und in dieser schönen, verführerischen Stadt, in der „die Künstler zu Plage“ werden, verlor er laut seinem Bekenntnis „seine dichterische Jungfräulichkeit“ (S. 198). Ein anderer Weg führte ihn nach Venedig, wo er an der Novelle *Sieben Tage mit Lydia* (2014) arbeitete. Der Besuch der Lagunenstadt regte ihn an, einige Überlegungen zum gegenwärtigen Europa zu stellen und sich eindeutig für das Christentum auszusprechen.

Der zweiten Dimension des Phänomens der Mobilität ist eher eine metaphorische Bedeutung zuzumessen. Becker vertritt die Meinung, Mobilität sei eine Medizin gegen den Heimatverlust. Vom modernen Menschen schreibt er: „Er ist ‘mobil’, das heißt, dass er überall erreichbar ist, und in dieser seiner permanenten Erreichbarkeit hat er einen ständigen Kontakt nach Hause. Doch selbst in seiner flexiblen Beweglichkeit und Reiselust muss er ein Zuhause haben, in das er immer wieder zurückkehren kann; diesen Heimatort gilt es auch heute noch zu verteidigen: Er darf nicht verloren gehen, weil er eine wichtige psychologische Funktion zu erfüllen hat – er erinnert an Ithaka, an den Mythos der Rückkehr nach Hause, und auch an die Vertreibung aus dem Paradies“ (S. 332). So durchzieht der Mythos von Ithaka, der hier in Form der Rückkehr nach Masuren dargestellt wird, viele Romane von Becker. Der Autor lässt seine literarischen Gestalten nach Masuren kommen

² Vgl. Berberysz, Ewa (1995): *Książę z Maisons-Laffitte*. Gdańsk.

³ Vgl. Ołdakowska-Kuflowa, Mirosława (2006): *Stanisław Vincenz. Pisarz, humanista, orędownik zbliżenia narodów. Biografia*. Lublin.

und das Land, das unterschiedlichen politischen, sozialen und kulturellen Umwandlungen unterliegt, aufs Neue erleben.

Becker präsentiert sich als aufmerksamer Beobachter der aktuellen politischen Situation in Europa, entschieden steht er auf der Seite der Anhänger der Europäischen Union und betrachtet sie als geistige Schöpfung der westlichen Zivilisation, zu deren Entwicklung mehrere Philosophen ihren intellektuellen Beitrag geleistet haben (S. 119 f.). Becker versäumt auch nicht, dem deutschen Leser die gegenwärtige politische Situation in Polen zu erläutern. Bezugnehmend auf die politischen Ansichten von Giedroyc und Gustaw Herling-Grudziński (1919–2000) zitiert er den „Dekalog“ der politischen Fehler Polens nach der Wende. Er berichtet vom Flugzeugabsturz von Smoleńsk, vom deutlichen Riss in der polnischen Gesellschaft nach der Katastrophe und der Spaltung in der katholischen Kirche. Aufgezählt werden die Fehler der PO-Partei und die Gründe des Wahlsiegs der PiS-Partei. Wenn Becker seinen Blick auf Litauen, Weißrussland und die Ukraine richtet und nochmal auf Giedroyc zurückgeht, bringt er die Thesen der Herausgeber von *Kultura Paryska* ins Gedächtnis, dass die Unabhängigkeit von Litauen, Weißrussland und der Ukraine einen enorm positiven Einfluss auf die Unabhängigkeit Polens habe (S. 304). Becker plädiert für Sicherheit für die Ukraine, formuliert seine Skepsis jeder Form der Ideologie gegenüber und versteht die Angst der Ukrainer vor der Wiederherstellung der Sowjetunion in der Ukraine und vor dem Einmarsch der Russen sehr gut.

Der Essayband wurde mit einer detaillierten Beschreibung seiner Lesereise durch Polen 2014 und dem Interview, das der Autor Axel Helbig, dem Redakteur bei der Literaturzeitschrift *Ostragehege* 2012 gegeben hat. Das Interview resümiert im Großen und Ganzen die Thematik seiner Essays. Zuerst werden die Fragen nach der Identität gestellt. Auf Helbigs Fragen, ob Artur Becker ein „deutscher Autor polnischer Herkunft oder auf Deutsch schreibender polnischer Autor“ ist, antwortet Becker: „[...] ich sei ein polnischer Autor deutscher Sprache“ (S. 417), womit er das Rätsel seiner Identität gar nicht löst. Das Interview kann man als eine Art Einführung in seinen poetischen Werdegang lesen. Becker erzählt von seinen ersten Lektüren und ersten auf Polnisch veröffentlichten Gedichten, vom Traum, Dichter zu werden, und vor der Erkenntnis, dass er gleich nach seiner Ankunft in Deutschland ein Mensch ohne Sprache gewesen sei (S. 420). So fing der langsame und mühsame Prozess der Sprachaneignung und der Selbstfindung in der deutschen Sprache an. Becker bekannte sich, dass er sich nicht an Bennis und Brecht, sondern an Miłosz und Gombrowicz orientierte. Im Gegensatz zu Miłosz empfand er sein Exilleben nicht als Bedrängnis, weil er Zugang zu den entsprechenden intellektuellen Kreisen Deutschlands bekam und seine Stelle „im Garten der polnischen Emigranten“ (S. 424) suchte. Deshalb geht er so gerne auf den Begriff von Kosmopoliten von Bobkowski zurück und erweiterte ihn, indem er als Kosmopoliten auch diese deutschen Autoren und Muttersprachler definierte, die nach ihrer Identität suchen.

Becker beruft sich oft auf die Lektüre von *Das Land Ulro* (1977) von Czesław Miłosz und das Phänomen der Übertreibung des Rationalen im 20. Jahrhundert, das alle Ideologien und Totalitarismen dieses Jahrhunderts zu Folge hatte. Seine Kindheit im sozialistischen Polen empfindet er aber als eine glückliche Zeit, und Masuren steht immer noch für den Anfang seines literarischen Schaffens. Diese Region bedeutet nicht nur einen geographischen Ort, sondern auch einen Punkt, an dem alle wichtigen Fragen nach dem Universum und der Rolle des Menschen in der Welt ausgesprochen werden. Becker hat vor, Masuren in der literarischen Fiktion neu zu erschaffen (S. 434). Im Gegensatz zu Ernst Wiechert (1887–

1950) möchte er die Region nicht verklären, sondern eher demontieren. So konzipierte er solche Romane wie *Wodka und Messer. Lied vom Ertrinken* (2008) oder *Der Lippenstift meiner Mutter* (2010) nach eigenen Vorstellungen, und nicht nach den gängigen Stereotypen. Der letzte Blick in die literarische Welt Beckers gilt seiner Werkstatt und der Textarbeit, die öfters auf mehreren Korrekturen und erneuten Lektüren des Manuskripts beruht.

Der Essayband *Kosmopolen* ist die Stimme des Autors, der zwischen zwei Welten angesiedelt ist, für den seine masurische Heimat die Quelle der Erinnerung und Anregung bleibt und der sich erneut eine uralte Frage nach der Identität: „Wer bist du, Europäer?“ (S. 163) stellt. Becker ebnet der polnischen Literatur einen breiten Weg in die deutsche Öffentlichkeit. Sowohl großen Namen als auch wenig bekannten Autoren wird von seiner Seite viel Aufmerksamkeit geschenkt. Dem deutschen Leser erklärt er nicht nur verwickelte literarische Zusammenhänge in Polen, sondern auch die gegenwärtige politische Situation im Lande. *Kosmopolen* ist ein Band voller Inspirationen, Impulse und Überlegungen, der bestimmt jeden Kosmopolen, jeden weltoffenen Menschen, interessieren wird.

Literatur

- Becker, Artur (2016): *Kosmopolen. Auf der Suche nach einem europäischen Zuhause. Essays*. Frankfurt am Main.
- Berberyusz, Ewa (1995): *Książę z Maisons-Laffitte*. Gdańsk.
- Bobkowski, Andrzej (1995): *Szkice piórkiem*. Warszawa.
- Oldakowska-Kufłowa, Mirosława (2006): *Stanisław Vincenz. Pisarz, humanista, orędownik zbliżenia narodów. Biografia*. Lublin.

Anna Gajdis
(Universität Wrocław)

ORCID: 0000-0002-7096-883X

Anna Gajdis, Uniwersytet Wrocławski, Instytut Filologii Germańskiej, Pl. Nankiera 15b, 50-140 Wrocław, Polen, E-Mail: anna.gajdis@uwr.edu.pl
Received: 6.10.2017, accepted: 20.04.2018